

Moroni, Sandra; Reusser, Kurt; Weil, Markus

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Ein Überblick

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 1, S. 117-140



Quellenangabe/ Reference:

Moroni, Sandra; Reusser, Kurt; Weil, Markus: Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Ein Überblick - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 1, S. 117-140 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-224340 - DOI: 10.25656/01:22434

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-224340>

<https://doi.org/10.25656/01:22434>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Teil I

Impressum

Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung

www.bzl-online.ch

Redaktion

Vgl. Umschlagseite vorn.

Inserate und Büro

Kontakt: Heidi Lehmann, Büro CLIP, Schreinerweg 7, 3012 Bern, Tel. 031 305 71 05,
bzl-schreibbuero@gmx.ch

Layout

Büro CLIP, Bern

Druck

Suter & Gerteis AG, Zollikofen

Abdruckerlaubnis

Der Abdruck redaktioneller Beiträge ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Abonnementspreise

Mitglieder SGL: im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Nichtmitglieder SGL: CHF 80.–; Institutionen: CHF 100.–. Bei Institutionen ausserhalb der Schweiz erhöht sich der Betrag um den Versandkostenanteil von CHF 15.–.

Das Jahresabonnement dauert ein Kalenderjahr und umfasst jeweils drei Nummern.

Bereits erschienene Hefte eines laufenden Jahrgangs werden nachgeliefert.

Abonnementsmitteilungen/Adressänderungen

Schriftlich an: Giesshübel-Office/BzL, Edenstrasse 20, 8027 Zürich oder per Mail an: sgl@goffice.ch.

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu CHF 28.–/EUR 28.– (exkl. Versandkosten) bestellt werden (solange Vorrat).

Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)

www.sgl-online.ch

Die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL wurde 1992 als Dachorganisation der Dozierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitute gegründet. Die SGL initiiert, fördert und unterstützt den fachlichen Austausch und die Kooperation zwischen den Pädagogischen Hochschulen bzw. universitären Instituten und trägt damit zur qualitativen Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bei. Sie beteiligt sich an den bildungspolitischen Diskursen und bringt die Anliegen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den entsprechenden Gremien ein.

Editorial

Sandra Moroni, Kurt Reusser, Markus Weil, Christian Brühwiler, Bruno Leutwyler	4
Gutachterinnen und Gutachter des 38. BzL-Jahrgangs (2020)	6

Schwerpunkt

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten – Teil I

Sandra Moroni, Kurt Reusser und Markus Weil Einleitung zu den Kurzporträts zum Thema «Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung»	7
Elsbeth Stern, Peter Greutmann und Jens Maue Schreiben im Studiengang «Lehrdiplom für Maturitätsschulen» der ETH Zürich: Das Konzept der «Mentorierten Arbeit»	10
Anke Beyer, Elias Schmid und Karin Habegger Die Bachelorarbeit als wissenschaftliche Abschlussarbeit am IVP NMS Bern	15
Christine Beckert und Gisela Bürki Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den beiden Grundausbildungsinstituten der Pädagogischen Hochschule Bern	21
Falk Scheidig Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule FHNW	31
Markus Gerteis, Martin Viehhauser und Isabelle Monnard Wie viel Hilfe darf es sein? – Das Verfassen und Begleiten von Abschlussarbeiten am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Freiburg	38
Franca Caspani und Martin Gehrig Bachelorarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden	44
Christina Huber und Jürg Aepli Bachelor- und Masterarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Luzern	49
Gerhard Stamm Die Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen	56
Kathrin Futter, Guri Skedsmo und Anita Sandmeier Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Schwyz	60

Christian Sinn, Larissa Schuler und Sonja Bischoff Masterarbeiten im Studiengang «Sekundarstufe I» an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen	66
Peter Steidinger, Ulrich Halbheer und Damian Miller Bachelor- und Masterarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Thurgau: Verschiedene Lehrgänge, ähnliche Herausforderungen	72
Corinna Bumann-Pacozzi und David Hischier Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Wallis	78
Nicole Jacquemet Le mémoire de fin d'études en formation primaire à la Haute école pédagogique du Valais	85
Sinja Ballmer, Marie-Eve Cousin, Katarina Farkas und Markus Roos Der Weg zur Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Zug	91
Andrea Keck Frei, Christine Bieri Buschor, Ilaria Ferrari Ehrensberger, Christine Neresheimer Mori und Ramona Hürlimann Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Zürich als Beitrag zur Professionalitätsentwicklung	97
Peter Vetter, Matthias Zimmermann und Christine Pauli Masterarbeiten an der Universität Freiburg – Studiengang «Lehrdiplom Sekundarstufe I»	105
Isabelle Mili Travaux de fin d'études et mémoires dans la formation des enseignant.e.s à l'Université de Genève	109
Sandra Moroni, Kurt Reusser und Markus Weil Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Ein Überblick	117
Forum	
Irina Rosa Kumschick, Loredana Torchetti, Roland Künzle und Annette Tettenborn Emotionale und kognitive Verarbeitung von Unterrichtsstörungen. Eine Studie mit angehenden Lehrpersonen der Sekundarstufe	141

Rubriken

Buchbesprechungen

Holtsch, D., Oepke, M. & Schumann, S. (Hrsg.). (2019). Lehren und Lernen auf der Sekundarstufe II. Gymnasial- und wirtschaftspädagogische Perspektiven (Nicole Naeve-Stoß) 157

Barabasch, A., Keller, A. & Marthaler, M. (2020). Next Generation. Selbstgesteuert und projektbasiert lernen und arbeiten bei Swiscom (Hanne Bestvater) 160

Rinschede, G. & Siegmund, A. (Hrsg.). (2019). Geographiedidaktik (4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage) (Regula Grob und Marianne Landtwing) 162

Heinz, T., Brouër, B., Janzen, M. & Kilian, J. (Hrsg.). (2020). Formen der (Re-)Präsentation fachlichen Wissens. Ansätze und Methoden für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften (Jörg Zumbach) 164

Neuerscheinungen 166

Zeitschriftenspiegel 168

Vorschau auf künftige Schwerpunktthemen

Eine Vorschau auf die Schwerpunktthemen künftiger Hefte finden Sie auf unserer Homepage (www.bzl-online.ch). Manuskripte zu diesen Themen können bei einem Mitglied der Redaktion eingereicht werden (vgl. dazu die Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, verfügbar auf der Homepage).

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Ein Überblick

Sandra Moroni, Kurt Reusser und Markus Weil

Zusammenfassung In ihrer wissenschaftlichen Abschlussarbeit weisen angehende Lehrpersonen nach, dass sie die Ansprüche wissenschaftlichen Arbeitens mit dem Anspruch eines Berufsfeldbezugs verbinden können. Der folgende Beitrag zeigt auf, wie wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den Ausbildungsinstitutionen der Lehrpersonenbildung in der Schweiz verfasst werden und in deren Ausbildungscurricula verankert sind. Dazu wurden bei den Institutionen erhobene Fragebogendaten in Verbindung mit ebenfalls eingegangenen narrativen Porträts deskriptiv ausgewertet. Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Hochschulen sowie zwischen den Studiengängen «Vorschul-/Primarschulstufe» und «Sekundarstufe I» werden präsentiert und diskutiert.

Schlagwörter Abschlussarbeiten – wissenschaftliches Arbeiten – Berufsfeldbezug

The final thesis in Swiss teacher education: An overview

Abstract In their final theses, prospective teachers demonstrate their ability to reconcile the demands of academic work with the requirement of making reference to the professional field. The following article shows how such theses are written at Swiss teacher education institutions and how they are embedded in the training curricula. To this end, questionnaire data and narrative portraits that had been provided by the institutions were analysed by descriptive means. The article presents and discusses differences and parallels both between the institutions and between the study programmes for pre-school/primary-school and secondary-level-I teaching.

Keywords final thesis – academic work – reference to the professional field

1 Einleitung

An Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen werden nicht nur Ansprüche der Wissenschaftlichkeit, sondern auch Ansprüche des Berufsfeldbezugs gestellt. Angehende Lehrpersonen sollen durch ihre Abschlussarbeit nachweisen, dass sie über wissenschaftsbezogene Kompetenzen verfügen, die sie dazu befähigen, berufsbezogene Fragestellungen und Handlungsanforderungen tiefer zu verstehen und diese auch theoretisch reflektierend zu durchdringen (Kamm & Bieri, 2008; Vetter & Steiner, 2016). Davon auszugehen ist, dass sich die Kriterien und Richtlinien für wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den verschiedenen Hochschulen in der Schweiz, wie auch anderswo, unterscheiden. So haben Markowitsch und Rosenberger (2013) zeigen können, dass

sich die Richtlinien und Kriterien für wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den verschiedenen Pädagogischen Hochschulen in Österreich in mehreren Punkten unterscheiden. Für den Schweizer Kontext haben Vetter, Gerteis und Moroni (2019) auf der Basis einer quantitativen Befragung von in der Forschungsausbildung tätigen Dozierenden die Erwartungen an angehende Lehrpersonen bezüglich forschungsmethodischer Kompetenzen untersucht. Während sich die Befragten unter anderem darin einig waren, dass die Studierenden Kompetenzen im Bereich der Recherche, der Rezeption sowie des Formulierens einer Forschungsfrage erwerben sollen, bestand bezüglich des Untersuchungsdesigns oder der Datenauswertung weitgehend Uneinigkeit. Insgesamt ist die Forschungslage zu wissenschaftlichen Abschlussarbeiten im Allgemeinen und insbesondere in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung als eher dünn zu bezeichnen. Auch in der Debatte hinsichtlich der Forschungsorientierung Pädagogischer Hochschulen kommt die Abschlussarbeit als Thema kaum vor.

Mit dem Ziel, eine Diskussion zu wissenschaftlichen Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen innerhalb und zwischen den verschiedenen Hochschulen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz, aber auch über die Landesgrenze hinaus zu ermöglichen und anzuregen, wird im vorliegenden Beitrag untersucht, wie wissenschaftliche Abschlussarbeiten in den Ausbildungsplänen der Hochschulen verankert sind und welche Ziele damit verfolgt werden.

2 Vorgehen und Datengrundlage

Im August 2020 schrieben die Autorin und die Autoren des vorliegenden Beitrags alle Hochschulen¹ der Deutschschweiz an und luden sie in einem Call for Papers dazu ein, in einem Kurzbeitrag darzulegen, wie wissenschaftliche Abschlussarbeiten an ihrer Hochschule im Curriculum verankert sind. Wie in der Einleitung zum vorliegenden Themenheft ausgeführt wurde, war den Autorinnen und Autoren der Porträts ein Katalog von Fragen zur Verfügung gestellt worden, entlang deren sie ihr Porträt verfassen konnten. Da die Leitfragen nicht verpflichtend waren, fielen die Porträts in ihrer Darstellungstiefe unterschiedlich aus. Ergänzend zu den Porträts und um bestehende Lücken zu füllen, erhielten die teilnehmenden Institutionen zusätzlich einen Fragebogen, in dem einige Eckwerte auch in etwas standardisierter Form erhoben wurden. Insgesamt gingen 17 Kurzporträts und 14 Fragebögen ein, welche die Studiengänge der Vorschul- und Primarschulstufe sowie der Sekundarstufe I in der Deutschschweiz abdecken. Zusätzlich konnten auch Porträts aus der französischsprachigen Schweiz und zur Sekundarstufe II berücksichtigt werden.² Tabelle 1 gibt einen Überblick über die

¹ Zur Verbesserung der Lesbarkeit wird nachfolgend von «Hochschulen» gesprochen. Gemeint sind alle Hochschulen, an denen Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet werden. Mit eingeschlossen ist auch das IVP NMS Bern.

² Die Kurzporträts der Universität Genf und der ETH Zürich werden als Porträts geführt, aber aufgrund der abweichenden strukturellen Rahmenbedingungen nicht in die vergleichende Übersicht integriert. Von der Pädagogischen Hochschule Wallis liegen ein deutschsprachiges und ein französischsprachiges Porträt vor.

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrpersonenbildung

pro Studienjahr verfassten Abschlussarbeiten an den jeweiligen Hochschulen bzw. in den jeweiligen Studiengängen.

Tabelle 1: Durchschnittlich pro Studienjahr verfasste Abschlussarbeiten nach Hochschule und Zielstufe

	Vorschul- und Primarschulstufe	Sekundarstufe I
IVP NMS Bern	60	--
PH Bern	220	100
PH FHNW	400	80
PH Freiburg	80	--
PH Graubünden	130	--
PH Luzern	200–300	130–150
PH Schaffhausen	50	--
PH Schwyz	70	--
PH St. Gallen	--	80
PH Thurgau	130	25
PH Wallis	80–90	--
PH Zug	80	--
PH Zürich	300–400	180–240
Universität Freiburg	--	15–20

Anmerkung: Das Kurzporträt der Pädagogischen Hochschule St. Gallen fokussiert auf die wissenschaftlichen Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen der Sekundarstufe I. Wissenschaftliche Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen der Vorschul- und Primarschulstufe sind hingegen nicht Bestandteil des Kurzporträts.

3 Ergebnisse

Nachfolgend werden die Fragebogendaten deskriptiv ausgewertet und mit Angaben aus den im vorliegenden Heft abgedruckten Porträts angereichert. Aus Platzgründen wurden nur exemplarische Aussagen in diesen Überblickstext aufgenommen. Ansonsten wird an zahlreichen Stellen auf die Porträts selbst verwiesen.

3.1 Rahmung von Abschlussarbeiten

Die Autorinnen und Autoren wurden im Fragebogen gefragt, wie viele ECTS-Punkte die Studierenden für die Abschlussarbeit erhalten. Im Studiengang «Vorschul-/Primarschulstufe» (vgl. Tabelle 2) variiert die Anzahl zwischen sechs und zwölf ECTS-Punkten ($M = 9.00$). Am häufigsten werden zehn ECTS-Punkte vergeben. Auch im Studiengang «Sekundarstufe I» (vgl. Tabelle 3) streut die Zahl beträchtlich, nämlich zwischen 15 und 30 ECTS-Punkten ($M = 20.57$). Während die Anzahl der ECTS-Punkte zwischen den Studiengängen und Hochschulen relativ stark variiert, ergibt sich bezüglich des Beginns und der Dauer der Abschlussarbeit ein einheitlicheres Bild: Angehende Lehrpersonen der Vorschul-/Primarschulstufe beginnen am häufigsten im dritten Semester mit ihrer Abschlussarbeit und benötigen insgesamt drei Semester von

der Themenwahl bis zur Abgabe bzw. Präsentation (vgl. Tabelle 2). Angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I beginnen das Abschlussarbeitsprojekt grösstenteils im siebten Semester und benötigen dafür zwei Semester (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 2: Rahmenbedingungen der Abschlussarbeiten des Studiengangs «Vorschul-/Primarstufe»

	Anzahl ECTS-Punkte	In welchem Semester beginnt in der Regel die Themenfindungs-/Konzeptphase?	Wie viele Semester dauert in der Regel der Prozess von der Themenwahl bis zur Abgabe/Präsentation?	Wie viele Textseiten (ggf. Bandbreite) inkl. Literaturverzeichnis, jedoch ohne Titelseite, Inhaltsverzeichnis und Anhang darf/soll die Arbeit umfassen?
IVP NMS Bern	10	4. Semester	3 Semester	120000–130000 Zeichen inkl. Leerzeichen
PH Bern	10	5. Semester	2 Semester	50 Seiten
PH FHNW	12	keine Angabe	keine Angabe	Einzelarbeiten: 24–40 Seiten Partner-/Gruppenarbeiten: pro Person 24–40 Seiten
PH Freiburg	10	4. Semester	3 Semester	50 Seiten
PH Graubünden	7	3. Semester	3 Semester	40–50 Seiten
PH Luzern	10	2.–3. Semester	3–4 Semester	Einzelarbeit: ca. 40–60 Seiten Gruppenarbeit: ca. 50–80 Seiten
PH Schaffhausen	9	3. Semester	3 Semester	20–30 Seiten (nur Vertiefungsarbeit) 30–50 Seiten Portfolio
PH Schwyz	10	3. Semester	3 Semester	30 Seiten
PH Thurgau	6	5. Semester	2 Semester	20–40 Seiten
PH Wallis	8	3. Semester	3 Semester	35–40 Seiten
PH Zug	9	3. Semester	2 Semester	Einzelarbeit: 30–40 Seiten Partnerarbeit: 60–70 Seiten
PH Zürich	7	3. Semester	3 Semester	Einzelarbeit: 40–50 Seiten Partnerarbeit: 60–70 Seiten Gruppenarbeiten: Umfang wird in Absprache mit der Betreuungsperson festgelegt

Vergleicht man die Fragebogenangaben hinsichtlich der Länge der Arbeit, zeigen sich zwischen den Hochschulen deutliche Unterschiede (vgl. Tabelle 2 und Tabelle 3): Einige Institutionen geben eine fixe Seitenzahl an, andere eine Bandbreite. Gewisse Institutionen unterscheiden zwischen Einzelarbeiten, Tandemarbeiten und Gruppenarbeiten. Die Pädagogische Hochschule Bern unterscheidet darüber hinaus für die Se-

kundarstufe I zwischen verschiedenen Typen von Abschlussarbeiten (Theoriearbeiten, empirische Arbeiten, Evaluationsarbeiten und Entwicklungsarbeiten). Gesamthaft betrachtet fallen die Abschlussarbeiten im Studiengang «Sekundarstufe I» tendenziell länger aus als die Abschlussarbeiten im Studiengang «Vorschul- und Primarschulstufe».

Tabelle 3: Rahmenbedingungen der Abschlussarbeiten des Studiengangs «Sekundarstufe I»

	Anzahl ECTS-Punkte	In welchem Semester beginnt in der Regel die Themenfindungs-/Konzeptphase?	Wie viele Semester dauert in der Regel der Prozess von der Themenwahl bis zur Abgabe/Präsentation?	Wie viele Textseiten (ggf. Bandbreite) inkl. Literaturverzeichnis, jedoch ohne Titelseite, Inhaltsverzeichnis und Anhang darf/soll die Arbeit umfassen?
PH Bern	15	7. Semester	2 Semester	<i>Theoriearbeiten, empirische Arbeiten, Evaluationsarbeiten</i> Einzelarbeiten: 50 Seiten Tandemarbeiten: 75 Seiten Arbeit zu dritt: 90 Seiten <i>Entwicklungsarbeiten</i> Einzelarbeiten: 30 Seiten Tandemarbeiten: 50 Seiten Arbeit zu dritt: 60 Seiten
PH FHNW	24	keine Angabe	keine Angabe	Einzelarbeiten: 60–80 Seiten Partner-/Gruppenarbeiten: pro Person 60–80 Seiten
PH Luzern	20	6.–7. Semester	4 Semester	Einzelarbeit: ca.50–80 Seiten Gruppenarbeit: ca. 60–100 Seiten
PH St. Gallen	18	7. Semester	2 Semester	150000–240000 Zeichen
PH Thurgau	15	6. Semester	3 Semester	50–60 Seiten
PH Zürich	22	7. Semester	2 Semester	Einzelarbeiten: 60–80 Seiten Partnerarbeiten: 80–100 Seiten
Universität Freiburg	30	7. Semester	3 Semester	60–90 Seiten

3.2 Angestrebte Kompetenzziele

Die Autorinnen und Autoren gaben im Fragebogen an, welche hauptsächlichen Kompetenzziele mit der Abschlussarbeit verfolgt werden. Tabelle 4 gibt dazu einen Überblick. An einem Grossteil der Hochschulen sollen Studierende selbstständig eine berufsrelevante Fragestellung systematisch und nach wissenschaftlichen Kriterien bearbeiten. An

verschiedenen Hochschulen wird zudem der Aufbau einer kritischen und forschenden Haltung angestrebt. Die Pädagogische Hochschule FHNW unterscheidet konkret zwischen Bachelorarbeiten (Vorschul- und Primarschulstufe) und Masterarbeiten (Sekundarstufe I). Während in Bachelorarbeiten eher rezeptive Fähigkeiten angestrebt werden, wird in Masterarbeiten ein eigenständigerer Umgang mit Wissen erwartet. Auch an der Pädagogischen Hochschule Zürich zeichnen sich die Masterarbeiten dadurch aus, dass sie einen eigenständigen Forschungsbeitrag zum Berufsfeld leisten sollen. Insgesamt kann festgehalten werden, dass über alle Hochschulen und über beide Studiengänge hinweg Konsens besteht, dass angehende Lehrpersonen in ihrer Abschlussarbeit zeigen sollen, dass sie eine berufsfeldbezogene Fragestellung selbstständig und nach wissenschaftlichen Kriterien bearbeiten können.

3.3 Typen von Abschlussarbeiten und die Vorbereitung darauf

Zunächst wird dargestellt, wie die Studierenden im Rahmen ihres Studiums auf das Verfassen der Abschlussarbeit vorbereitet werden. Vergleicht man die Angaben in den Porträts miteinander, so kann festgehalten werden, dass die Studierenden an allen Hochschulen auf das Schreiben ihrer Abschlussarbeit vorbereitet und hinsichtlich der dazu erforderlichen wissenschafts- und forschungsmethodischen Kompetenzen gefördert werden. Im Studiengang der Vorschul- und Primarschulstufen erfolgt dies teilweise in sehr kleinen Einheiten, so beispielsweise an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen, an der sich die Studierenden gemäss dem Porträt an zwei Halbtagen mit Forschungsmethodik befassen. An der Pädagogischen Hochschule Luzern besuchen Studierende der Vorschul- und Primarschulstufe gemäss dem Porträt ein Modul zu wissenschaftlichem Arbeiten für Lehrpersonen und ein Modul zu empirischem Arbeiten für Lehrpersonen (insgesamt 3 ECTS-Punkte). Angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I besuchen zudem ein zweites Modul zum empirischen Arbeiten für Lehrpersonen sowie ein Modul zu Forschungskompetenzen für die Schulpraxis. Insgesamt absolvieren diese Studierenden acht ECTS-Punkte im Rahmen der Einführung in wissenschaftliches Denken und Arbeiten. An der Pädagogischen Hochschule Bern erwerben die Studierenden der Sekundarstufe I vier weitere ECTS-Punkte (12 ECTS-Punkte) im Bereich «Forschen, Entwickeln und Evaluieren». Das wissenschaftliche Schreiben und die für die Abschlussarbeit notwendigen Forschungskompetenzen werden systematisch curricular über die fünf Ausbildungsjahre hinweg aufgebaut und miteinander verknüpft. An der Pädagogischen Hochschule St. Gallen besuchen die Studierenden beispielsweise die Module «Wissenschaftssprache» und «Sozialwissenschaftliche Methoden». Des Weiteren vertiefen die Studierenden im Rahmen von zwei Blockwochen die Kompetenz zum wissenschaftlichen Arbeiten.

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrpersonenbildung

Tabelle 4: Welches Kompetenzziel wird mit dem Verfassen der Abschlussarbeit hauptsächlich angestrebt? (Fragebogenangaben)

	Vorschul- und Primarschulstufe	Sekundarstufe I
IVP NMS Bern	Die Studierenden können ein Thema wissenschaftsbegründet und bezogen auf einen Aspekt des Studiums bzw. des künftigen Berufsfelds erarbeiten und eine eigenständig formulierte Frage- bzw. Problemstellung systematisch und kritisch bearbeiten.	Die Studierenden können ein Thema selbstständig, wissenschaftlich begründet und berufsfeldbezogen behandeln, indem sie: <ul style="list-style-type: none"> - ein dem Untersuchungsgegenstand angemessenes Arbeitskonzept ausarbeiten, umsetzen und verteidigen; - problembezogene Aspekte des Berufsfelds sachlich korrekt und in den wesentlichen Punkten darstellen; - zentrale Befunde korrekt aufnehmen und sinnvoll mit einem Thema oder Problem aus dem Schualitag in Beziehung setzen; - einen Sachverhalt logisch korrekt und nachvollziehbar darstellen und dabei Fakten von Wertungen und Interpretationen trennen.
PH Bern	Eigenständig eine Frage- oder Problemstellung aus dem Berufsfeld entwickeln; ein Thema nach den Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens und gestützt auf fachtheoretisches Wissen selbstständig, systematisch und kritisch bearbeiten; die Resultate in schriftlicher Form und/oder als Produkt argumentativ und kritisch darlegen.	
PH FHNW	«Eine Bachelor- respektive Masterarbeit ... verbindet theoretische und praktische Aspekte von Themenfeldern durch einen forschenden Zugang. Während in einer Bachelorarbeit eher rezepptive Fähigkeiten im Bereich Forschung im Vordergrund stehen (Wissensrezeption und Anwendung basaler Methodenkompetenz, um Forschung kritisch reflektieren zu können), steht bei einer Masterarbeit die Wissensproduktion im Vordergrund, und zwar im Sinne der neuen und eigenständigen Bearbeitung einer für das Berufsfeld relevanten Fragestellung. Gemeinsames Ziel beider Arbeiten ist der Erwerb von Lernstrategien, die es erlauben, die Studien autonom fortzusetzen sowie die Fähigkeit, Informationen sowohl an Expertinnen und Experten wie auch an Personen ohne Fachkenntnisse zu vermitteln.»	
PH Freiburg	Laut Artikel 12 des Studien- und Prüfungsreglements der Pädagogischen Hochschule Freiburg: «Mit der Bachelorarbeit zeigen die Studierenden, dass sie eine berufsfeldbezogene Frage- oder Problemstellung selbstständig, systematisch und kritisch vertiefen können.»	
PH Graubünden	Die Studierenden können eine berufsrelevante Fragestellung aus professionsbezogener Sicht wissenschaftlich abgestützt bearbeiten. Sie können den persönlich relevanten Erkenntnisgewinn hinsichtlich der späteren Berufstätigkeit nachvollziehbar und auf der Grundlage von Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens darstellen und präsentieren.	
PH Luzern	Mit der Bachelor- oder Masterarbeit zeigen Studierende, dass sie eine berufsspezifische Fragestellung eigenständig und nach wissenschaftlichen Regeln bearbeiten sowie die Ergebnisse präsentieren und diese im kritischen Diskurs begründen können (betrifft u.a. Diagnose- und Beurteilungskompetenz, Organisationskompetenz, Reflexionskompetenz, berufsethische Kompetenz).	
PH Schaffhausen	Mit der Bachelorarbeit weisen die Studierenden nach, dass sie eine berufsrelevante Fragestellung aus wissenschaftlicher und pädagogisch-didaktischer Sicht bearbeiten können.	

	Vorschul- und Primarschulstufe	Sekundarstufe I
PH Schwyz	<ol style="list-style-type: none"> 1) Fähigkeit, selbstständig theoretische und berufsrelevante Erfahrungen und Erkenntnisse zu erfassen, zu reflektieren und nach wissenschaftlichen, fachwissenschaftlichen sowie didaktischen Kriterien zu bearbeiten. 2) Fähigkeit zum systematischen und methodisch korrekten Bearbeiten eines eingegrenzten Themas. 3) Fähigkeit zur logischen, prägnanten Argumentation und eigenständigen Interpretation. 4) Fähigkeit zur formal korrekten Präsentation der Ergebnisse. 	<ol style="list-style-type: none"> 1) Wissenschaftliches Arbeiten. 2) Wissenschaftssprache im Kontext von Bildungs- und Fachsprache(n). 3) Prüfungsreglement: Studierende können Fragestellung wissenschaftlich und berufsbezogen bearbeiten. <p>Selbstständiges und methodengeleitetes Arbeiten; solide Auseinandersetzung mit unterschiedlichen, zum Teil sich widersprechenden Positionen und Perspektiven; wissenschaftliches Argumentieren (nachvollziehbare und substanziierte Argumentation).</p>
PH St. Gallen		
PH Thurgau	<ol style="list-style-type: none"> 1) Formulierung und Bearbeitung einer wissenschaftlich-akademischen Fragestellung. 2) Saubere Anwendung einer Methode – empirisch oder theoretisch. 3) Wissenschaftliches Schreiben: Begründen von Fakten, kritische Haltung, Eintreten in den Dialog der Scientific Community. 	
PH Wallis	<p>S'approprier des outils de recherche pour faire évoluer sa pratique; élaborer un questionnement en lien avec la pratique professionnelle à l'aide de référentiels théoriques; rompre avec les évidences du sens commun; construire un savoir professionnel à travers l'acte d'écriture.</p> <p>Die Studierenden bearbeiten eine berufsrelevante Fragestellung eigenständig, systematisch und nach wissenschaftlichen Kriterien, verorten ihre Erkenntnisse im Forschungsdiskurs und präsentieren ihre Arbeit nachvollziehbar. Die Studierenden nehmen eine forschende und kritische Haltung ein und können Argumente für ihr Handeln aus theoretischen Modellen und aus Forschungsbefunden ableiten und präzise darlegen. Die Studierenden können nachvollziehen, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in ihrem Berufsfeld gewonnen werden, und lernen Chancen und Grenzen der Wissenschaft kennen.</p>	
PH Zug		

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrpersonenbildung

	Vorschul- und Primarschulstufe	Sekundarstufe I
PH Zürich	<p>In der Bachelorarbeit wird einer der zwölf Ausbildungsstandards der PH Zürich vertieft, indem durch die Auseinandersetzung mit Fachliteratur und weiteren Informationsquellen eine für den Lehrberuf relevante Fragestellung aus wissenschaftlicher Sicht bearbeitet wird. Die Studierenden eignen sich vertieftes Wissen in einem Themenbereich und passende Methodenkompetenzen an, um theorie- und datenbasierte, begründete Antworten auf die eigene berufsrelevante Fragestellung zu erarbeiten, indem sie auf Fachliteratur und Forschungsergebnisse Bezug nehmen und diese kritisch reflektieren und diskutieren. Die Studierenden gehen bei ihrer Bachelorarbeit systematisch und methodisch kontrolliert vor, beachten Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens und nutzen praktisches Erfahrungswissen, um aus der Reflexion der Erkenntnisse der eigenen Arbeit Konsequenzen für die Berufspraxis zu formulieren.</p>	<p>Die Studierenden erlangen ein vertieftes Wissen in einem Themenbereich und in der Erhebung, Analyse und Auswertung von Daten, um einen eigenständigen Forschungsbeitrag zum Berufsfeld zu leisten. Sie sind fähig und bereit, eine komplexe Problemstellung/Fragestellung mit Bezug auf den aktuellen Forschungskontext selbstständig zu bearbeiten. Sie reflektieren ihr Wissen und Können auf verschiedenen Ebenen und hinterfragen ihre eigenen subjektiven Theorien.</p>
Universität Freiburg		<p>Angehende Lehrpersonen können ein eigenes Entwicklungsprojekt (mit Unterstützung) planen, durchführen, auswerten und präsentieren. Angehende Lehrpersonen werden zu einer kritischen und forschenden Fragehaltung bezüglich ihres eigenen Unterrichts angeregt, indem sie ihre subjektiven Theorien (die eigenen Überzeugungen) und die «Wahrheiten» anderer kritisch analysieren.</p>

Was die Typen von möglichen Abschlussarbeiten anbelangt, so können die Studierenden an den meisten Hochschulen Theorie-/Literaturarbeiten, empirische Arbeiten und Entwicklungsarbeiten/praxisbezogene Arbeiten verfassen (vgl. Abbildung 1). Evaluationsarbeiten hingegen werden weniger häufig erwähnt. Während sich bei den ersten drei Typen kaum studiengangsspezifische Unterschiede zeigen, sind Evaluationsarbeiten in vier von neun Vorschul- und Primarschulstudiengängen und in fünf von sieben Studiengängen der Sekundarstufe I möglich. Des Weiteren werden die folgenden Typen von Abschlussarbeiten genannt: Literaturverarbeitung mit Produkt und Mischformen (IVP NMS Bern), Fallanalysen (Pädagogische Hochschule Schwyz), prozessorientierte Arbeiten (Pädagogische Hochschule St. Gallen) sowie Literaturtyp mit gestalterisch-forschender Ausprägung auf Vorschul-/Primarschulstufe und künstlerische bzw. gestalterisch-forschende Masterarbeit auf Sekundarstufe I (Pädagogische Hochschule Zürich). In den konsekutiven Masterstudiengängen der Sekundarstufe I und in den Quereinstiegstudiengängen führen die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Zürich überdies ein Aktionsforschungsprojekt durch. Im Porträt wird dazu festgehalten, dass es lediglich in diesen Studiengängen sinnvoll sei, Abschlussarbeiten basierend auf Aktionsforschung zu verfassen, da die Studierenden nur hier bereits über die dazu erforderliche Unterrichtserfahrung und/oder einen akademischen Abschluss verfügen würden.

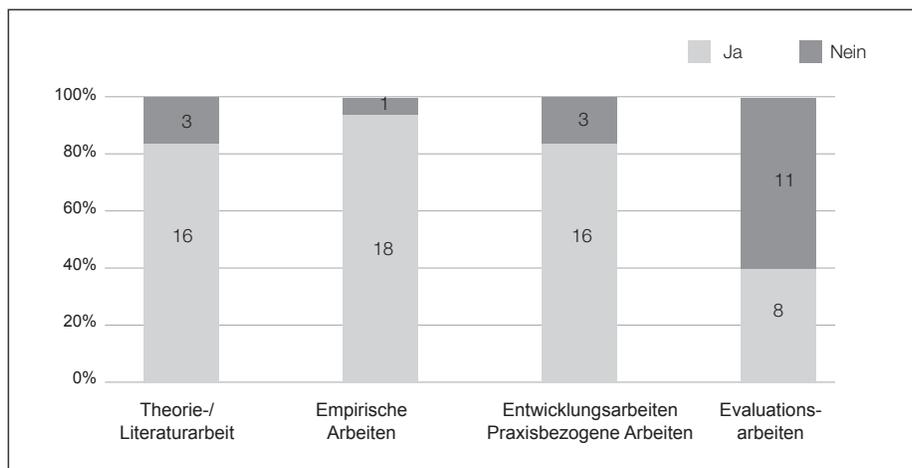


Abbildung 1: Mögliche Typen von Abschlussarbeiten.

Auch wenn den Studierenden unterschiedliche Typen von Abschlussarbeiten offenstehen, zeigen sich in den Fragebogendaten gewisse Präferenzen, mit in der Regel grossen Schwankungen zwischen den Hochschulen (vgl. Abbildung 2).³ Angehende Lehrpersonen der Vorschul-/Primarschulstufe verfassen am häufigsten empirische Arbeiten ($M = 40\%$). Angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I hingegen verfassen am häufigsten praxisbezogene Entwicklungsarbeiten ($M = 43\%$).

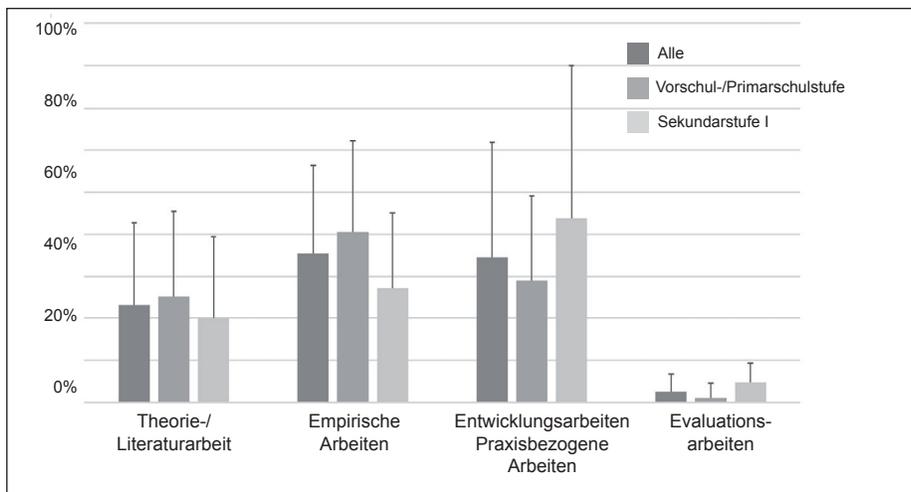


Abbildung 2: Häufigkeit, mit der unterschiedliche Typen von Arbeiten verfasst werden, für alle Institutionen sowie getrennt nach Studiengang (Mittelwerte und Standardabweichungen; die Prozentangaben bezüglich der Typen von Abschlussarbeiten basieren teilweise auf Schätzungen der Autorinnen und Autoren der Porträts).

3.4 Themenbereiche von Abschlussarbeiten

Gemäss den Fragebogenangaben können Studierende beider analysierten Zielstufen (Vorschule/Primarschule, Sekundarstufe I) an allen Hochschulen Abschlussarbeiten im Bereich der Erziehungswissenschaften und der Fachdidaktik verfassen. Fachwissenschaftliche Abschlussarbeiten können hingegen lediglich an acht Hochschulen geschrieben werden, wobei keine studiengangspezifischen Unterschiede erkennbar sind.

An der Pädagogischen Hochschule Bern (Sekundarstufe I) und am IVP NMS Bern sind zudem Masterarbeiten möglich, die Fachdidaktik und Fachwissenschaft miteinander verbinden. Im Studiengang «Sekundarstufe I» an der Pädagogischen Hochschule Zürich können zusätzlich auch künstlerische bzw. gestalterisch-forschende Masterar-

³ Die Prozentangaben bezüglich der Typen von Abschlussarbeiten basieren teilweise auf Schätzungen der Autorinnen und Autoren der Porträts, weshalb die daraus ermittelten und im Text angegebenen Mittelwerte gerundet werden.

beiten geschrieben werden. Vergleicht man die Studiengänge miteinander, so zeigen sich deutliche Unterschiede in den Schätzungen.⁴ In den Studiengängen der Vorschul- und Primarschulstufe (vgl. Abbildung 3) werden am häufigsten erziehungswissenschaftliche Arbeiten verfasst ($M = 53\%$), fachwissenschaftliche Arbeiten dagegen nur wenige ($M = 6\%$). Angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I (vgl. Abbildung 3) entscheiden sich am häufigsten für eine fachdidaktische Arbeit ($M = 57\%$). Erziehungswissenschaftliche Arbeiten hingegen werden seltener verfasst ($M = 32\%$).

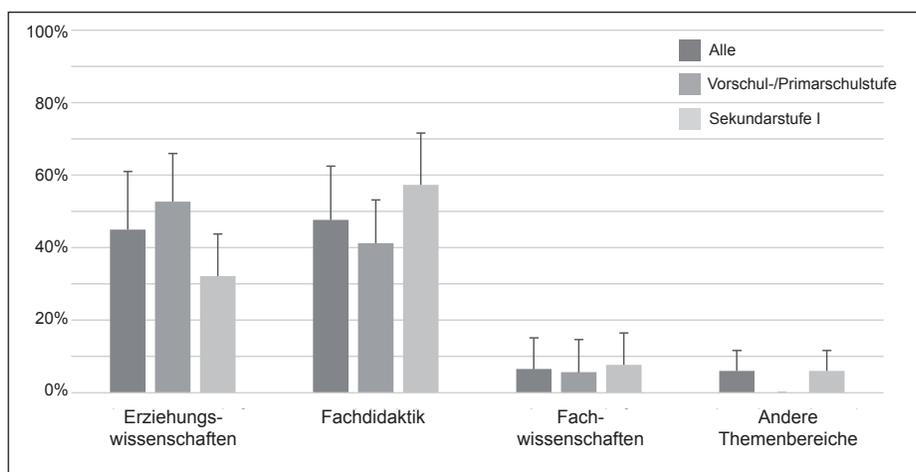


Abbildung 3: Häufigkeit der Themenbereiche für alle Institutionen sowie getrennt nach Studiengang (Mittelwerte und Standardabweichungen; die Prozentangaben bezüglich der Themenbereiche von Abschlussarbeiten basieren teilweise auf Schätzungen der Autorinnen und Autoren der Porträts).

Der Anteil an Abschlussarbeiten, die in ein Forschungsprojekt der Institution eingebettet sind, fällt gemäss den Fragebogenangaben insgesamt relativ gering aus ($M = 6\%$). Die Pädagogische Hochschule Schaffhausen verzeichnet den höchsten Anteil an Abschlussarbeiten, die in ein Forschungsprojekt eingebunden sind. Ein möglicher Grund für den hohen Wert an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen geht aus dem Porträt hervor, in welchem festgehalten ist, dass das «Erkenntnisinteresse der Gesamtinstitution wie auch die Themen der Fachbereiche und des Bereichs «Forschung und Entwicklung» ... gut überblickbar und offensichtlich bekannt [sind], was sich darin zeigt, dass sie in den Einzelarbeiten oft aufgegriffen werden» (Stamm, 2021, S. 57). Gemäss den Fragebogenangaben wählen durchschnittlich 46 Prozent der Studierenden ein Thema aus einer Themenbörse oder einer Themenliste und 54 Prozent der Studierenden ein eigenes Thema. Es zeigen sich keine studiengangspezifischen Unterschiede.

⁴ Die Prozentangaben bezüglich der Themenbereiche von Abschlussarbeiten basieren teilweise auf Schätzungen der Autorinnen und Autoren der Porträts.

Basierend auf den Fragebogenangaben kann zudem festgehalten werden, dass an der Hälfte der Hochschulen die Überforschung der Schulen durch das Verfassen der Abschlussarbeiten ein Problem darstellt. Es zeigen sich allerdings keine studiengangspezifischen Unterschiede. An der Pädagogischen Hochschule Graubünden sind gemäss dem Porträt keine empirischen Abschlussarbeiten möglich, um einer Überforschung der Schulen entgegenzuwirken. Aus dem Porträt der Universität Freiburg geht hervor, dass es sich beim Grossteil der Abschlussarbeiten um Entwicklungsarbeiten handelt, in deren Rahmen allenfalls ein bis zwei Klassen untersucht werden, weshalb kaum von einer Überforschung der Schulen ausgegangen werden könne.

3.5 Sozialformen

Studierende können an allen Hochschulen die Abschlussarbeit als Einzelarbeit verfassen. An den Pädagogischen Hochschulen St. Gallen (Sekundarstufe I), Thurgau (Vorschul-/Primarschulstufe) und Wallis (Vorschul-/Primarschulstufe) sind ausschliesslich Einzelarbeiten möglich. In acht der siebzehn Studiengänge sind zudem Gruppenarbeiten zu dritt möglich. Lediglich am IVP NMS Bern (Vorschul-/Primarschulstufe) und an der Pädagogischen Hochschule FHNW (beide Studiengänge) sind auch Gruppenarbeiten mit mehr als drei Studierenden möglich. Angehende Lehrpersonen der Vorschul- und Primarschulstufe schreiben ihre Abschlussarbeit zum Grossteil allein ($M = 79\%$).⁵ Tandemarbeiten spielen bei diesen Studiengängen ebenfalls eine Rolle ($M = 22\%$). Beim Studiengang «Sekundarstufe I» fällt der Anteil an Einzelarbeiten ebenfalls am höchsten aus ($M = 88\%$). Tandemarbeiten sind weniger verbreitet ($M = 12\%$) als bei den Studiengängen der Vorschul- und Primarstufe. In beiden Studiengängen verfasst jeweils ein Prozent der Studierenden die Abschlussarbeit in einer Gruppe zu dritt.

3.6 Meilensteine, Betreuung und Begleitangebote

Gemäss den Angaben geben mit Ausnahme der Pädagogischen Hochschulen Graubünden (Vorschul- und Primarschulstufe), Luzern (Sekundarstufe I) und Thurgau (Sekundarstufe I) alle Hochschulen verbindliche Meilensteine für die Abschlussarbeiten vor (vgl. Tabelle 5). Bei allen Hochschulen beider Studiengänge stellt das Einreichen eines Konzepts bzw. einer Projektskizze einen festen Meilenstein dar. An der Hälfte der Hochschulen finden eine oder mehrere Zwischenpräsentationen statt. Diese erfolgen meist im Rahmen eines Kolloquiums. In aller Regel findet *eine* Zwischenpräsentation statt. An der Universität Freiburg wird die Arbeit dreimal präsentiert.

Mit Ausnahme der Universität Freiburg ist an allen Hochschulen geregelt, wie viele Stunden für die Betreuung von Abschlussarbeiten aufgewendet werden sollen. Deren Anzahl variiert zwischen zehn und sechzig Stunden. Die Pädagogischen Hochschulen Zürich und Luzern unterscheiden in der Zuweisung von Betreuungsstunden zwischen Einzel- und Tandem- bzw. Gruppenarbeiten. Bei Hochschulen, von denen Angaben für

⁵ Die Prozentangaben bezüglich der Typen von Abschlussarbeiten basieren teilweise auf Schätzungen der Autorinnen und Autoren der Porträts.

BEITRÄGE ZUR LEHRERINNE- UND LEHRERBILDUNG, 39 (1), 2021

Tabelle 5: Verbindliche Meilensteine

	Vorschul- und Primarschulstufe	Sekundarstufe I
IVP NMS Bern	1) Anfrage Betreuungsperson mit Entwurf Projektskizze; 2) Projektskizzen-Kolloquium; 3) Betreuungsvereinbarung auf der Grundlage der fertiggestellten Projektskizze; 4) Abgabe Bachelorarbeit	
PH Bern	Motivationsschreiben; Weiterentwicklung des Motivationsschreibens zum Exposé; 1. Bachelortag mit Kurzpräsentation und Diskussion; 2. Bachelortag mit Kurzpräsentation und Diskussion; Abgabe der Bachelorarbeit	Präsentation des Konzepts im Kolloquium; Annahme Betreuung; Präsentationsanlass
PH FHNW	Abgabe eines Projektplans; ab dem Zeitpunkt der Bewilligung des Projektplans stehen 12 Monate für die Erstellung und die Abgabe der Arbeit zur Verfügung	Abgabe eines Projektplans; ab dem Zeitpunkt der Bewilligung des Projektplans stehen 12 Monate für die Erstellung und die Abgabe der Arbeit zur Verfügung
PH Freiburg	Themenwahl (Abgabe von zwei Themenvorschlägen mit Priorisierung); Abgabe einer Ideenskizze; erfolgreiche Teilnahme am Begleitkolloquium (inkl. obligatorischer Präsentationen zu den Projekten)	
PH Graubünden	Keine verbindlichen Meilensteine	
PH Luzern	Konzepteinreichung; obligatorische forschungsmethodische Sprechstunden	Keine verbindlichen Meilensteine
PH Schaffhausen	Konzeptabgabe; Kolloquium; Schlussabgabe	
PH Schwyz	Erstellung des Grob- und Feinkonzepts	
PH St. Gallen		Arbeits- und Zeitplan mit Meilensteinen im Konzept; im Masterarbeitsvertrag werden zusätzlich mindestens Vor-, Zwischen- und Abschlussbesprechung festgehalten
PH Thurgau	Disposition; Zwischenbeurteilung	Keine verbindlichen Meilensteine
PH Wallis	Projektskizze	
PH Zug	Grobkonzept; Feinkonzept; Textprobe; Abgabe; Präsentation inkl. Poster	
PH Zürich	Absolvierung F&E-Grundlagenmodul; Anmeldung zur Bachelorarbeit inkl. Einreichung einer Projektskizze; Abgabe der Bachelorarbeit; Präsentation der Bachelorarbeit	Einreichung der Projektskizze; Präsentationskolloquium; Abgabe der Masterarbeit
Universität Freiburg		Besprechung und Präsentation der Skizze, des Konzepts und der Rohfassung

beide Studiengänge vorliegen, werden den Betreuungspersonen von Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen der Sekundarstufe I mehr Stunden gutgeschrieben als den Betreuungspersonen von Abschlussarbeiten angehender Vorschul- und Primarschullehrpersonen. Betreuungspersonen sind durchschnittlich für zwei bis drei Abschlussarbeiten pro Studienjahr zuständig. An den Pädagogischen Hochschulen Thurgau (Vorschul- und Primarschulstufe) und Zug (Vorschul- und Primarschulstufe) dürfen

von einer Person maximal sechs Abschlussarbeiten pro Studienjahr betreut werden. An der Universität Freiburg begleitet eine Betreuungsperson durchschnittlich zehn Arbeiten pro Studienjahr. Mit Ausnahme der Pädagogischen Hochschulen Schaffhausen (Vorschul- und Primarschulstufe), St. Gallen (Sekundarstufe I) und Zürich (Sekundarstufe I) mit zwei gemeinsam betreuenden Personen betreut jeweils eine einzige Person die Abschlussarbeit. An der Pädagogischen Hochschule St. Gallen beispielsweise soll gemäss den Porträtangaben die Co-Betreuungsperson ergänzende Kompetenzen (z.B. Forschungsmethode) einbringen und sowohl die Hauptbetreuungsperson als auch die Studierenden unterstützen. Beide Betreuungspersonen beurteilen die Masterarbeit abschliessend gemeinsam.

An den meisten Hochschulen können Dozierende mit mindestens einem Masterabschluss sowie wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Abschlussarbeiten betreuen (vgl. Abbildung 4). An der Pädagogischen Hochschule Thurgau (Sekundarstufe I) und an der Universität Freiburg (Sekundarstufe I) können nur Dozierende mit einer eigenen Promotion Abschlussarbeiten betreuen. Während angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I bei drei von sieben Institutionen auch von einer externen Person betreut werden können, steht diese Möglichkeit nur an drei von zwölf Institutionen der Vorschul- und Primarschulstufe offen. An der Pädagogischen Hochschule Schwyz ist auch eine Co-Betreuung durch eine externe Person möglich, falls die Dozierenden über keinen Masterabschluss verfügen (z.B. im Bereich der Fachdidaktik der Künste). An den Pädagogischen Hochschulen Wallis und Zürich können darüber hinaus Professorinnen und Professoren Abschlussarbeiten betreuen.

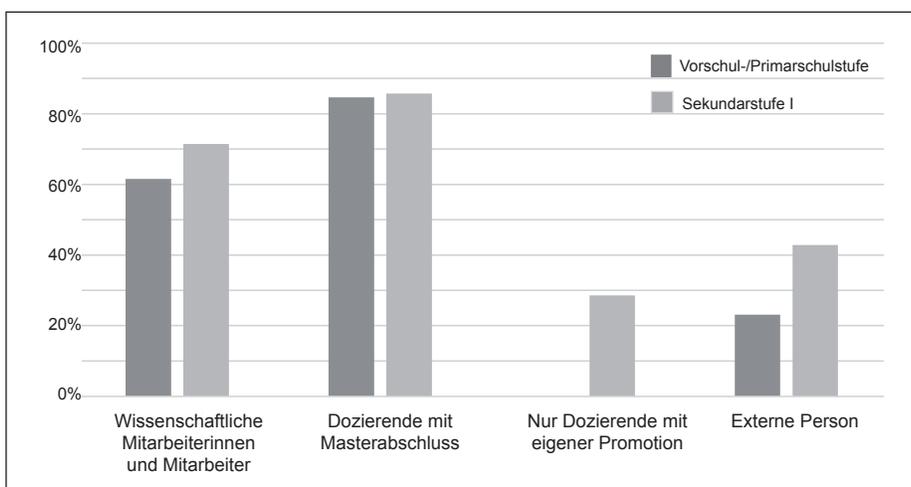


Abbildung 4: Voraussetzungen der Betreuungspersonen getrennt nach Studiengang (prozentuale Verteilung getrennt für die beiden Studiengänge).

Ergänzend zur eigentlichen Betreuung beim Verfassen der Abschlussarbeit bieten die verschiedenen Hochschulen weitere Begleitangebote für die Studierenden an. Aus den Porträts geht hervor, dass an den meisten Hochschulen Schreibberatung und Methodenberatung angeboten werden – dies unabhängig vom Studiengang. An der Pädagogischen Hochschule FHNW erfolgt bei Studienbeginn zudem eine Schreibkompetenzabklärung mit dem Online-Tool «TOSS». An der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen können Studierende das Peer-Tutorensystem «Textlupe» in Anspruch nehmen. An der Pädagogischen Hochschule Thurgau werden unter anderem Schreibnächte angeboten: Den Studierenden wird zwischen 18.00 und 24.00 Uhr die Möglichkeit einer Schreib- oder Rechercheberatung sowie einer Unterstützung bei Fragen zu Formatierung und Literaturverwaltung angeboten. An der Pädagogischen Hochschule Luzern sind die angehenden Vorschul- und Primarschullehrpersonen dazu verpflichtet, mindestens zweimal eine forschungsmethodische Beratung wahrzunehmen. Die Studierenden sollen dabei unterstützt werden, das Konzept für die Bachelorarbeit zu erstellen und ihr Projekt forschungsmethodisch umzusetzen. Diese Beratungsangebote sind für angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe I nicht obligatorisch.

3.7 Abgabetermin, Abschlusspräsentation, Rückmeldung, Benotung der Abschlussarbeit und Prämierung

An zwei Dritteln der Hochschulen gibt es einen fixen Abgabetermin für die Abschlussarbeiten. An der Pädagogischen Hochschule Luzern (beide Studiengänge) besteht ein bestimmtes Zeitfenster pro Semester, in welchem die Abschlussarbeit eingereicht werden kann. An der Pädagogischen Hochschule FHNW (beide Studiengänge) und an der Universität Freiburg kann die Arbeit zu jedem Zeitpunkt eingereicht werden. Das Gleiche gilt für die Pädagogische Hochschule Bern (Sekundarstufe I), an welcher es aber zwei fixe Präsentationsanlässe gibt. An den meisten Hochschulen müssen Abschlussarbeiten nach ihrer formellen Abgabe nur sehr selten (0–5%) überarbeitet werden. An den Pädagogischen Hochschulen Freiburg, Thurgau (Sekundarstufe I) und Zürich (Sekundarstufe I) müssen circa fünf bis zehn Prozent der Arbeiten überarbeitet werden.

An zwölf Hochschulen werden die fertigen Abschlussarbeiten präsentiert. Dabei zeigen sich keine studiengangspezifischen Unterschiede. An der Pädagogischen Hochschule Schwyz beispielsweise werden alle als genügend bewerteten Bachelorarbeiten an einem feierlich umrahmten Anlass präsentiert (zehnminütige Posterpräsentation). Zur Feier sind neben Angehörigen und Freundinnen und Freunden der Studierenden auch Schulleitungen, Praxislehrpersonen, Behörden sowie die Lokalpresse eingeladen. Auch an der Pädagogischen Hochschule Zug präsentieren die Studierenden ihre Bachelorarbeit anhand eines Posters. Darüber hinaus wird jedes Jahr eine besonders innovative Abschlussarbeit in der «Zuger Zeitung» vorgestellt.

Vergleicht man die Angaben der Hochschulen zu den Formen der Rückmeldungen (vgl. Tabelle 6 und Tabelle 7), zeigt sich, dass diese an den meisten Hochschulen unabhängig vom Studiengang durch eine Mischform aus Prosagutachten und einem

Wissenschaftliche Abschlussarbeiten in der schweizerischen Lehrpersonenbildung

Tabelle 6: Rückmeldungsformen Studiengang «Vorschul-/Primarschulstufe»

	Ankreuzformular mit Kriterien	Prosagutachten	Prosagutachten ergänzt durch einen Formularteil	Mündliche Rückmeldung/Be-sprechung	Andere Rückmeldungsformen
IVP NMS Bern					Prosagutachten entlang festgelegter Kriterienfelder
PH Bern		X		X	
PH FHNW		X	X	X	
PH Freiburg	X		X	X	
PH Graubünden	X		X	X	
PH Luzern	X	X	X	X	
PH Schaffhausen		X		X	
PH Schwyz		X			Prosagutachten mit Kommentaren zu vordefinierten Bereichen der Beurteilung
PH Thurgau		X			
PH Wallis			X		
PH Zug			X	X	Beurteilungsformular ergänzt mit Kommentarfeldern und einer abschliessenden Prosabewertung
PH Zürich				X	Ankreuzformular mit Kriterien ergänzt durch abschliessendes kurzes Prosagutachten

Tabelle 7: Rückmeldungsformen Studiengang «Sekundarstufe I»

	Ankreuzformular mit Kriterien	Prosagutachten	Prosagutachten ergänzt durch einen Formularteil	Mündliche Rückmeldung/Be-sprechung	Andere Rückmeldungsformen
PH Bern	X			X	Prosagutachten entlang festgelegter Kriterienfelder
PH FHNW		X	X	X	
PH Luzern	X	X	X	X	
PH St. Gallen			X	X	
PH Thurgau		X			
PH Zürich			X		Ankreuzformular mit Kriterien ergänzt durch abschliessendes kurzes Prosagutachten
Universität Freiburg	X	X			Verteidigung der Arbeit (1 Stunde)

Ankreuzformular mit Kriterien zur Rückmeldung an die Studierenden erfolgen. An neun von zwölf Institutionen der Vorschul-/Primarschulstufe und an vier von sieben Institutionen der Sekundarstufe I erfolgt zudem eine mündliche Rückmeldung bzw. Besprechung. Gemäss den Angaben wird die Abschlussarbeit an allen Hochschulen benotet. Zwölfmal erfolgt die Benotung mittels halber Noten (6, 5.5, 5 etc.), siebenmal wird ein Prädikat von «A» bis «F» eingesetzt. Am IVP NMS Bern und an den Pädagogischen Hochschulen Bern (beide Studiengänge) und Graubünden erfolgt die Benotung allein durch die Betreuungsperson. An der Pädagogischen Hochschule Zürich erfolgt ein Zweitgutachten lediglich bei einer ungenügenden Notengebung und an der Pädagogischen Hochschule FHNW jeweils dann, wenn die Studierenden die Bewertung im Wege eines Rekurses anfechten.

An dreizehn Hochschulen findet zudem eine Prämierung einzelner Abschlussarbeiten statt. Meist erfolgt die Auszeichnung durch einen Wertgutschein und eine Laudatio, zum Beispiel an der Diplomfeier. Im Studiengang der Vorschul- und Primarschulstufe der Pädagogischen Hochschule FHNW wird jährlich eine besonders herausragende Bachelorarbeit mit dem «Emmy Walser Preis» ausgezeichnet. An der Pädagogischen Hochschule Zürich können sich Studierende mit sehr guten Abschlussarbeiten um die Studienpreise der Stiftung Pestalozzianum bewerben. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass Studierende mit Bestnoten ihre Arbeit an einem Studierendenkongress der Universität Zürich präsentieren können.

3.8 Offene Fragen, Probleme und Entwicklungsfelder

Im Call for Papers wurden die Autorinnen und Autoren der Kurzbeiträge dazu eingeladen, sich auch zu Erfahrungen bezüglich der methodischen und ergebnisbezogenen Qualität sowie zu den Modalitäten des Verfassens und der Betreuung der Abschlussarbeiten zu äussern. Was läuft nach eigener Wahrnehmung an der Hochschule gut und wo gibt es Probleme? Verschiedene Porträts haben die Frage aufgegriffen und dazu Stellung genommen. Einzelne Hochschulen berichten, dass die Qualität der Abschlussarbeiten in den letzten Jahren zugenommen habe. Die Pädagogische Hochschule St. Gallen hält beispielsweise fest, dass insbesondere das Modell der Doppelbetreuung mit Haupt- und Co-Betreuung sowie die Prüfung der Konzepte durch die Masterarbeitskommission wichtige Elemente der Qualitätssicherung darstellen würden. Auch dem Beitrag der Pädagogischen Hochschule Bern ist zu entnehmen, dass sich die Qualität der Arbeiten verbessert habe. Allerdings weisen die Autorinnen darauf hin, dass eine systematische Überprüfung dieser Feststellung noch ausstehe. In verschiedenen Porträts der Vorschul- und Primarschulstufe wird thematisiert, dass und wie sich die Qualität der Arbeiten weiter steigern liesse. Mehrfach erwähnt wird, dass die Studierenden in ihren Schreib- und Forschungskompetenzen noch besser gefördert werden sollten. Des Weiteren wird festgehalten, dass Studierende beim «Verfassen der Bachelorarbeit ... immer noch Mühe damit [hätten], ihre Argumentation literaturbasiert zu führen oder wissenschafts angemessen zu formulieren» (Beyer, Schmid & Habegger, 2021, S. 19–20). Auch das Porträt der Pädagogischen Hochschule Freiburg greift die Frage auf, «wie im Laufe des

Studiiums Schreib- und Forschungskompetenzen kohärent und schrittweise entwickelt werden können, beispielsweise durch vermehrte Schreibanlässe, Schreibcoachings und Übungsphasen mit Feedbacks» (Gerteis, Viehauser & Monnard, 2021, S. 42). Dem Porträt der Pädagogischen Hochschule Thurgau ist zu entnehmen, dass der Aufbau eines Schreibzentrums geplant sei, mit dem Ziel, die bisherigen Betreuungsaktivitäten zu bündeln und damit auch die Unterstützungsmöglichkeiten für das wissenschaftsbezogene Schreiben auszubauen. Die Pädagogische Hochschule St. Gallen weist darauf hin, dass es den angehenden Lehrpersonen der Sekundarstufe I im Studium an Gelegenheiten für das Üben wissenschaftlichen Arbeitens fehle: «So fördern einzelne Fächer bereits jetzt das Schreiben von Seminararbeiten, andere hingegen nicht, sodass die Qualität wissenschaftlichen Schreibens neben den individuellen Fähigkeiten der Studierenden auch von ihrer Fächerwahl abhängig ist» (Sinn, Schuler & Bischoff, 2021, S. 70–71).

Verschiedene Porträts greifen zudem den Aspekt auf, dass Abschlussarbeiten stärker in die laufenden Forschungstätigkeiten der Hochschule integriert werden sollten (vgl. z.B. Pädagogische Hochschule Thurgau). Auch im Porträt der Pädagogischen Hochschule St. Gallen wird festgehalten, dass im Sinne einer stärkeren Verbindung von Forschung und Lehre der Anteil von Masterarbeiten in einem laufenden oder abgeschlossenen Projekt der Hochschule zukünftig erhöht werden solle. Gemäss dem Porträt der Pädagogischen Hochschule Luzern könnten die Ausschreibungen von Abschlussarbeiten noch stärker an den Themenschwerpunkten und Weiterentwicklungsbestrebungen in den Studiengängen oder Fächern ausgerichtet werden.

Auch zur – vor allem methodischen – Betreuungsqualität in Verbindung mit den Kompetenzen der Betreuungspersonen finden sich Kommentare. Das Porträt der Pädagogischen Hochschule Schwyz thematisiert, dass es infolge der steigenden Zahl empirischer Abschlussarbeiten wichtig sei, «dass die Betreuungspersonen immer wieder Gelegenheit erhalten, ihre methodischen Kompetenzen weiterzuentwickeln und zu professionalisieren» (Futter, Skedsmo & Sandmeier, 2021, S. 65). Auch im Porträt der Pädagogischen Hochschule Zürich wird darauf hingewiesen, dass es trotz der «Weiterqualifikation des Personals in Richtung eines doppelten Kompetenzprofils ... für die hohe Anzahl von Qualifikationsarbeiten immer noch relativ wenige Dozierende mit langjähriger Forschungs- und Begleiterfahrung» gebe (Keck Frei, Bieri Buschor, Ferrari Ehrensberger, Neresheimer Mori & Hürlimann, 2021, S. 102). Aus dem Porträt der Pädagogischen Hochschule Bern geht hervor, «dass nicht alle Betreuenden über die beratende Erfahrung verfügen, um die Studierenden mit einer ressourcenorientierten und nicht direktiven Schreibberatung bei deren Arbeits- und Schreibprozess begleiten zu können» (Beckert & Bürki, 2021, S. 29). Diesem Umstand könne beispielsweise dadurch Rechnung getragen werden, dass auf der Ebene der Dozierenden Schreibberatung angeboten würde. Damit verbunden wird im Beitrag der Pädagogischen Hochschule Freiburg darauf hingewiesen, dass alle beteiligten Akteurinnen und Akteure zu einem gemeinsamen Verständnis der Qualität von Abschlussarbeiten gelangen sollten.

Denn es «dürfte mindestens teilweise auch von den Ansprüchen und Kompetenzen der Begleitpersonen abhängen, wie eine Arbeit beurteilt oder begleitet wird» (Gerteis et al., 2021, S. 43).

Des Weiteren wird in verschiedenen Beiträgen der Rollenkonflikt angesprochen, der entsteht, wenn dieselbe Person, die die Arbeit betreut, diese auch beurteilen muss (vgl. Pädagogische Hochschule Bern, Pädagogische Hochschule Freiburg, Pädagogische Hochschule Graubünden). Dieses Dilemma könne unter anderem zu einer eher zu positiven Beurteilung der Abschlussarbeit führen, und zwar insbesondere dann, wenn keine zweite (gegebenenfalls auch externe) Person hinzugezogen werde. Im Porträt der Pädagogischen Hochschule Bern wird zudem darauf hingewiesen, dass bei der Beurteilung oft nicht nur das Endprodukt bewertet werde, sondern «auch andere Komponenten miteinbezogen [werden], die nicht in den Leitfragen zur Beurteilung bzw. in den Kriterienrastern abgebildet sind, zum Beispiel dass eine Studentin oder ein Student viel Aufwand betrieben hat (was sich aber nicht unbedingt im Resultat niederschlägt)» (Beckert & Bürki, 2021, S. 29). In den Beiträgen der Pädagogischen Hochschulen Wallis und Schaffhausen wird des Weiteren darauf hingewiesen, dass der Rücklauf ins Schulfeld bzw. der Ertrag im Sinne eines Wissenstransfers für die Schule erhöht werden könne: «Gerade wenn sich Schulen für die Feldarbeit zur Verfügung stellen, sollten unbedingt die Ergebnisse kommuniziert und rezipiert werden» (Stamm, 2021, S. 59).

4 Fazit

Der vorliegende Beitrag zeigt Gemeinsamkeiten, jedoch auch deutliche Unterschiede auf bezüglich der Ausrichtung sowie der Art und Weise, wie und nach welchen Standards wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den lehrpersonenbildenden Ausbildungsinstitutionen der deutschsprachigen Schweiz bezogen auf die beiden Studiengänge «Vorschul-/Primarschulstufe» sowie «Sekundarstufe I» verfasst werden. Diese Gemeinsamkeiten und Unterschiede betreffen sowohl curriculare, formale und strukturelle als auch inhaltliche und betreuungsbezogene Aspekte. Relativ einig ist man sich, dass der Abschlussarbeit eine wichtige Professionalisierungsfunktion zukommt. Angehende Lehrpersonen sollen darin zeigen, dass sie in der Lage sind, eine berufsrelevante Fragestellung nach wissenschaftlichen Kriterien zu reflektieren und zu bearbeiten. Dies erfordert, dass die Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung Kompetenzen des Umgangs mit wissenschaftlicher Literatur und des wissenschaftsbezogenen Schreibens sowie elementare forschungsmethodische Kenntnisse erwerben. In der Art und Weise, wie diese Kompetenzen curricular zu verankern sind und wie weit diese gehen können und sollen, unterscheiden sich die befragten Institutionen und die beiden Studiengänge deutlich. Auch in der Studie von Vetter et al. (2019) zeigten sich Unterschiede hinsichtlich der Erwartungen, die von in der Forschungsausbildung tätigen Dozierenden an angehende Lehrpersonen gestellt werden. Eine Diskussion unter den verschiedenen Institutionen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz sollte sich demnach auch

damit beschäftigen, welche wissenschafts- und forschungsbezogenen Kompetenzen angehende Lehrpersonen tatsächlich erwerben sollten.

Was des Weiteren auffällt, ist, dass in manchen Porträts konzeptionelle Aussagen zu den inhaltlichen Typen von Masterarbeiten und den damit verfolgten Kompetenzzielen (im Sinne von Standards der Lehrerinnen- und Lehrerbildung) gegenüber Aussagen zur formalen Gestaltung und zur Struktur von Abläufen eher untergewichtet sind. Dies steht im Einklang mit den Befunden von Markowitsch und Rosenberger (2013), die gezeigt haben, dass in Richtlinien für Abschlussarbeiten an Pädagogischen Hochschulen in Österreich formale Kriterien stärker gewichtet werden als inhaltliche Kriterien: In den herangezogenen Richtlinien nehmen formale Kriterien gegen achtzig bis neunzig Prozent des Raumes ein und fallen äusserst detailliert aus. Hilfestellungen bezüglich inhaltlicher Kriterien werden in den Richtlinien dagegen kaum geboten.

In zahlreichen Porträts des vorliegenden Themenhefts werden mehrere – teils gleichlautende – Typen von Abschlussarbeiten unterschieden. Ob darunter (und dies bereits innerhalb einer Hochschule) auch dasselbe verstanden wird, muss jedoch offenbleiben. Hilfestellung könnten Beiträge wie derjenige von Vetter, Staub und Ingrisani (2014) bieten. Die Autoren skizzieren drei mögliche Typen von empirischen Abschlussarbeiten, denen ein anwendungsorientiertes Forschungsverständnis zugrunde liegt und die sich daher im Rahmen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung anbieten:

1. theoriebasierte Entwicklung und Erprobung von Materialien für den Unterricht und die Schule (Orientierung an der Design-Based-Research-Methode und an der pädagogischen Interventionsforschung);
2. theoretisierte Reflexion und iterative Entwicklung des eigenen Unterrichtsverhaltens (Orientierung an der Aktionsforschung);
3. theoriebasierte Analyse von Unterrichts- und Schulrealität (Orientierung am Typus der Fallstudie).

Die Autoren weisen darauf hin, dass der erste Typ von den Studierenden am häufigsten (80%), der zweite Typ am seltensten gewählt worden sei (3%). Zudem halten sie fest, dass die mit allen drei Typen verbundenen Zielsetzungen für angehende Lehrpersonen teilweise hoch angesetzt seien und somit nicht von allen Studierenden erreicht werden könnten. Auch Malmberg (2020), die sich mit dem Potenzial von Design-Based Research für Phasen der Lehrerinnen- und Lehrerprofessionalisierung befasst hat, weist darauf hin, dass einige der Herausforderungen von Design-Based Research im Zusammenhang mit Abschlussarbeiten für die Studierenden gemildert werden sollten, zum Beispiel indem im Rahmen einer Bachelorarbeit die Grundlage für die spätere Masterarbeit gelegt wird. Die Autorin weist zudem darauf hin, dass es immer wieder auch Studierende gebe, die das Praxisfeld bereits sehr gut kennen würden, weshalb der Design-Based-Research-Ansatz für sie eine gute Möglichkeit für eine Abschlussarbeit darstellen könne.

Es ist davon auszugehen, dass nicht an alle Studierenden aller Studiengänge die gleichen Ansprüche bezüglich Abschlussarbeit gestellt werden können. Vermutlich gilt es, die Ansprüche an Studierende der Vorschul- und Primarschulstufe – nur schon aufgrund des Bachelorabschlusses und der damit verbundenen kürzeren Studiendauer und der dadurch geringeren Anzahl an ECTS-Punkten für die Vorbereitung auf die Abschlussarbeit – von den Ansprüchen an Studierende der Sekundarstufe I abzugrenzen. Aber auch an Studierende in konsekutiven und/oder auf den Quereinstieg vorbereitenden Studiengängen sollten vermutlich andere Ansprüche hinsichtlich der Abschlussarbeit gestellt werden (vgl. z.B. das Porträt der Pädagogischen Hochschule Zürich). In den Diskussionen zwischen den verschiedenen Institutionen könnten beispielsweise die in den Porträts genannten Typen von Abschlussarbeiten noch schärfer und deutlicher herausgearbeitet werden: Was macht eine gute Abschlussarbeit aus? Was ist für die Studierenden leistbar? Eine Möglichkeit würde auch darin bestehen, dass Good-Practice-Beispiele von Abschlussarbeiten gesammelt (z.B. im Sinne eines gemeinsamen Repositoriums) und gegenseitig zugänglich gemacht werden. Eine ertragreiche Möglichkeit, um die Qualität von Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen, die in den Porträts teilweise als gering eingeschätzt wird, zu erhöhen, könnte zudem darin liegen, dass Abschlussarbeiten stärker in Forschungs- und Entwicklungsprojekte der eigenen Hochschule eingebunden werden (vgl. z.B. Porträt der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen).

Im Zuge der strukturellen Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in der Schweiz haben zahlreiche Hochschulen in den letzten Jahren ihre inhaltlichen Profile überdacht; auch neue Profile sind hinzugekommen. Von der Ausrichtung der Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen war in der Fachdiskussion zwischen den Hochschulen bislang jedoch nur am Rande die Rede. Nachdem die einzelnen Hochschulen ihre Abschlussarbeiten in den vergangenen Jahren curricular und konzeptionell aufgegleist haben, möchten die Ergebnisse des vorliegenden Beitrags zu einer Diskussion innerhalb und zwischen den verschiedenen Hochschulen in der Schweiz, aber auch über die Landesgrenze hinaus einladen. Darüber hinaus erachteten wir es als wünschenswert, wenn durch weitere Befunde zu wissenschaftlichen Abschlussarbeiten im Kontext (nicht nur der schweizerischen) Lehrerinnen- und Lehrerbildung die Diskussion bereichert würde.

Basierend auf den Ergebnissen des vorliegenden Beitrags und als Anregung für eine weiterführende Diskussion zwischen und innerhalb der Hochschulen seien zum Schluss ein paar Fragen aufgeworfen, die sich uns bei der Erstellung der vorliegenden Synopse ergeben haben. So stellt sich die Frage, *ob zwischen den verschiedenen Hochschulen ein Konsens besteht bzw. ein solcher bestehen sollte hinsichtlich der Anforderungen, die an wissenschaftliche Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen zu stellen sind*. Die hinsichtlich mehrerer Dimensionen unterschiedliche Gestaltung und Positionierung von schriftlichen Abschlussarbeiten dürfte diesbezüglich aufgrund der dezentralen Steuerung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung nicht zwingend ein Problem sein. Wie bei an-

deren Ausbildungselementen besteht auch in Bezug auf die Gestaltung von Abschlussarbeiten die Möglichkeit zur Profilbildung in der Konfiguration von Studiengängen. Auch kann auf kantonale Eigenheiten eingegangen werden, die sich im Bereich der Volksschule zeigen. Dennoch stellen sich Fragen nach den Qualitätsstandards und nach sinnvollen Formen der Ausrichtung, die für Abschlussarbeiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung gelten bzw. Anwendung finden sollten – dies auch vor dem Hintergrund der interkantonalen Anerkennung der Ausbildungen, der Nutzung von Mobilitätsgeboten sowie der Anforderung, wissenschaftlichen und berufspraktischen Standards zu genügen. Es erscheint uns sinnvoll, über Anforderungen an Abschlussarbeiten zu diskutieren. Auch darüber, ob und wie sich eine entsprechende Abstimmung gegebenenfalls in formalen Standards wie ECTS-Punkten oder Modalitäten des Verfassens und Bewertens niederschlagen sollte, gälte es eine Diskussion zu führen.

Aus den im Beitrag ausgewerteten Porträts geht sodann hervor, dass die *Berechtigungen zur Betreuung von Abschlussarbeiten an den Hochschulen sehr unterschiedlich geregelt sind*. In mehreren Porträts wird darauf hingewiesen, dass nicht alle Betreuungspersonen über die dazu notwendigen oder wünschbaren (z.B. forschungsmethodischen oder das wissenschaftliche Schreiben betreffenden) Kompetenzen verfügen würden. Auch zu dieser Thematik schiene uns eine weiterführende Diskussion fruchtbar zu sein – inklusive der Frage, wie hochschuldidaktische Angebote Betreuende von Abschlussarbeiten unterstützen könnten.

Des Weiteren stellt sich die Frage, *welchen Beitrag zur Professionalisierung die wissenschaftlichen Abschlussarbeiten tatsächlich leisten*. Tremp (2020) weist darauf hin, dass die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichem Wissen in der Ausbildung angehender Lehrpersonen die Fähigkeit zu einer gewissen Distanznahme von der beruflichen Praxis vorstrukturiere und dadurch deren Reflexion begünstige. Damit lässt sich auch die Frage stellen, *ob es Typen von Abschlussarbeiten gibt (z.B. Theoriearbeit, empirische Arbeit, Produktarbeit etc.), die für die Ausbildung einer produktiven, professionellen Reflexionsfähigkeit einen besonderen Beitrag leisten*. Charakterisierend (und in den von uns analysierten Porträts unbestritten) für wissenschaftliche Abschlussarbeiten angehender Lehrpersonen ist, dass die der Arbeit zugrunde liegende Fragestellung in der Regel einen Berufsfeldbezug aufweisen soll. Spannend und wünschbar wäre es in diesem Zusammenhang, zu erfahren, wie praktizierende Lehrpersonen, die in ihrer Ausbildung eine Abschlussarbeit geschrieben haben, den Bildungsnutzen des Verfassens einer Abschlussarbeit wahrnehmen – dies zum einen unmittelbar nach ihrem Abschluss und zum anderen später im Rückblick auf ihre Ausbildung.

Literatur

- Beckert, C. & Bürki, G.** (2021). Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an den beiden Grundausbildungsinstituten der Pädagogischen Hochschule Bern. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 21–30.
- Beyer, A., Schmid, E. & Habegger, K.** (2021). Die Bachelorarbeit als wissenschaftliche Abschlussarbeit am IVP NMS Bern. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 15–20.
- Futter, K., Skedsmo, G. & Sandmeier, A.** (2021). Wissenschaftliche Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Schwyz. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 60–65.
- Gerteis, M., Viehauser, M. & Monnard, I.** (2021). Wie viel Hilfe darf es sein? – Das Verfassen und Begleiten von Abschlussarbeiten am Beispiel der Pädagogischen Hochschule Freiburg. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 38–43.
- Kamm, E. & Bieri, C.** (2008). Forschung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung – professionstheoretische Bezugspunkte zur Konzeption der Master-Thesis in der Ausbildung von Lehrpersonen der Sekundarstufe I. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 26 (1), 85–100.
- Keck Frei, A., Bieri Buschor, C., Ferrari Ehrensberger, I., Neresheimer Mori, C. & Hürlimann, R.** (2021). Abschlussarbeiten an der Pädagogischen Hochschule Zürich als Beitrag zur Professionalität-entwicklung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 97–104.
- Malmberg, I.** (2020). Die Blackbox ausleuchten. Potenziale von Design-Based Research für Phasen der Lehrerinnen- und Lehrerverprofessionalisierung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 38 (1), 79–93.
- Markowitsch, J. & Rosenberger, K.** (2013). Die akademische Abschlussarbeit in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. Ein Gesellenstück? *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 31 (3), 333–344.
- Pädagogische Hochschule FHNW.** (2017). *Richtlinien und Manual Bachelor- und Masterarbeiten in den Studiengängen Kindergarten-/Unterstufe, Primarstufe, Sekundarstufe I, Sonderpädagogik und Logopädie vom 1. September 2017 (Stand 1. Februar 2021)*. Brugg: Pädagogische Hochschule FHNW.
- Sinn, C., Schuler, L. & Bischoff, S.** (2021). Masterarbeiten im Studiengang «Sekundarstufe I» an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 66–71.
- Stamm, G.** (2021). Die Bachelorarbeit an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 39 (1), 56–59.
- Tremp, P.** (2020). Forschungsorientierung und Berufsrelevanz. Hochschuldidaktische Überlegungen zum Lehramtsstudium. *Journal für LehrerInnenbildung*, 20 (2), 16–32.
- Vetter, P., Gerteis, M. & Moroni, S.** (2019). Kompetenzbereich «Forschungsmethoden»: Was sollen angehende Lehrpersonen am Ende ihrer Ausbildung aus der Sicht von in der Forschungsausbildung tätigen Dozierenden können? *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 37 (2), 160–176.
- Vetter, P., Staub, F. C. & Ingrisani, D.** (2014). Masterarbeiten als Beitrag zur Professionalisierung von angehenden Lehrpersonen. In E. Feyerer, K. Hirschenhauser & K. Soukup-Altrichter (Hrsg.), *Last oder Lust? Forschung und Lehrer_innenbildung* (S. 117–130). Münster: Waxmann.
- Vetter, P. & Steiner, E.** (2016). Entwicklungsorientierte Bildungsforschung als Ansatz für Qualifikationsarbeiten in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung. *Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung*, 34 (2), 180–187.

Autorin und Autoren

Sandra Moroni, Dr., Pädagogische Hochschule Bern, Institut Sekundarstufe I, sandra.moroni@phbern.ch
Kurt Reusser, Prof. em. Dr., Universität Zürich, Institut für Erziehungswissenschaft, reusser@ife.uzh.ch
Markus Weil, Prof. Dr., Pädagogische Hochschule FHNW, Institut Weiterbildung und Beratung, markus.weil@fhnw.ch